

Engler, Balz, "Die Universität als Baustelle-Was wird da gebaut?" *Bulletin der Schweizerischen Akademie für Geistes- und Sozialwissenschaften* 3, 2005, 30-31.

Die Universität als Baustelle—was wird da gebaut?

„Wegen Umbaus geschlossen“—manchmal wünscht man sich, man könnte ein solches Schild vor die Tür der Universitäten hängen. Die Universitäten werden stärker aus der staatlichen Verantwortung in die Autonomie entlassen und sollen sich stärker selbst finanzieren. Gleichzeitig wird ihnen die Aufgabe übertragen, die Studiengänge neu zu organisieren und die Bologna-Deklaration umzusetzen, mit weit reichenden Folgen dafür, was Lernen bedeutet, aber auch für die Stellung der Dozierenden und die Freiheit der Lehre. Die Universitäten werden aufgefordert, enger zusammenarbeiten und sich gleichzeitig stärker zu konkurrenzieren. Vieles, nicht immer das Wichtigste, wird koordiniert; anderswo führt die stärkere Regulierung des Studiums in den einzelnen Universitäten dazu, dass der Austausch zwischen ihnen schwieriger wird. Gutes, Unausgegrenztes, Vielversprechendes, Widersprüchliches geht durcheinander, und man wünscht sich, man hätte die Zeit, alles vor sich hin zu legen, zurückzutreten und in Ruhe zu überlegen, was zu tun sei.

Dabei sollten alle Überlegungen von der Frage ausgehen, was die Universität eigentlich sein, welchen Zielen sie in der Gesellschaft dienen soll. Ist sie ein Dienstleistungsbetrieb? *Nur* ein Dienstleistungsbetrieb? Ist sie ein Ort der Freiheit, *nur* ein Ort der Freiheit, an dem, unabhängig von Pressionen, geforscht und nachgedacht werden kann, und wo Menschen im öffentlichen Interesse zu selbständigem Denken hingeführt werden? Ist sie ein Unternehmen oder eine Gemeinschaft von Lernenden und Lehrenden? Aus den Antworten auf solche Fragen sollten dann die Reformen abgeleitet werden, die nottun—aber angesichts des Reformdrucks, der von aussen kommt oder gar eilfertig antizipiert wird, bleibt kaum Zeit, über solche im Wortsinne grundlegenden Fragen nachzudenken.

Die Herbsttagung der SAGW zum Thema „Die Universität der Zukunft“ soll eine Gelegenheit zum Nachdenken bieten. Sie soll Bestand aufnehmen dazu, wo wir stehen, welche oft widersprüchlichen Erwartungen an die Universität gerichtet werden, und welche Kräfte der Selbsterneuerung in ihr selbst wirksam sind. Vor allem aber soll die Tagung versuchen, Perspektiven aufzuzeigen, was die Universität sein könnte und sein sollte—jenseits der ideologischen Moden. Sie wird dabei von der im besten Sinne akademischen Hoffnung getragen, dass ein kritisches Gespräch über Ziele Auswirkungen auf die Praxis haben könne.

Es ist nicht Zufall, dass die Herbst-Tagung der SAGW an der Universität Basel stattfindet. Die Universität Basel hat sich frühzeitig und energisch daran gemacht, sich zu reformieren, und die Probleme und Chancen, die sich aus den Reformen ergeben, haben sich entsprechend auch schon früher als anderswo gezeigt.

Es ist auch nicht Zufall, weil das Konzept der Tagung von einer interdisziplinären Arbeitsgruppe an der Universität Basel entworfen wurde. In dieser Arbeitsgruppe treffen sich seit vielen Jahren Dozierende aus ganz verschiedenen Fachbereichen: zur Zeit Betriebswirtschaft, Chemie, Gender Studies, Geschichte, Jurisprudenz, Literaturwissenschaft, Philosophie, Physik, Psychiatrie. Die Gruppe fand zusammen in der Überzeugung (oder war es Hoffnung?), dass es gemeinsame wissenschaftliche Interessen gebe. Die Zusammenarbeit über die Disziplinen hinweg, ohne auf die Lösung eines eng definierten konkreten Problems hinzuarbeiten, war dabei oft schwierig; aber sie war auch immer sehr bereichernd. Probleme der Epistemologie und der Ethik erwiesen sich als besonders fruchtbar. Weil alle Mitglieder der gleichen Institution, der Universität, sind, stand dabei auch immer die Frage im Raum, ob es *Wissenschaft* in der Einzahl oder nur *Wissenschaften* gebe—und damit auch, was eine Universität als Ort des Wissens ausmacht. Als die Reformen einsetzten, ergab sich daraus fast selbstverständlich, dass die Gespräche sich immer deutlicher auf das Wesen und die Zukunft der Universität konzentrierten.

So entstand auch die Überzeugung, dass gewisse Fragen ernsthafter und öffentlicher diskutiert werden sollten, als dies in der jüngern Vergangenheit geschehen ist; und so entstand der Plan der Tagung, die es hier anzuzeigen gilt.

Nach der Tagung ist erschienen:

Die Universität der Zukunft: eine Idee im Umbruch? Hrsg. Anton Hügli, Joachim Küchenhoff und Werner Müller. Basel: Schwabe Verlag, 2007.